

Klima: Requiem für die

Das ewige Eis ist nicht nur schön. Es ist Wasserspeicher und hält die Berge zusammen. Doch es schmilzt wie Butter an der Sonne.



FOTOS: PETER MOSIMANN, KEYSTONE, ZVG

FRANZ BAMERT

Die Natur hat Mitleid. Nicht mit sich selber, aber mit dem Auge des Betrachters. Für einen Moment legt sich nämlich eine Nebelschwade über den Unteren Grindelwaldgletscher, für einen Moment sieht man nicht, wie das Eis gelitten hat und leidet. Doch dann bringt's die Sonne an den Tag: ein bisschen Eis, viel Fels und noch mehr Steinschutt. «Das ist schon lange nicht mehr der Glet-

scher, für den Goethe und andere damalige Berühmtheiten sich auf eine damals mühsame Reise zu uns gemacht haben», sagt Marco Bomio ruhig.

Marco ist Bergführer, ihm geht alles Hektische und Reisserische ab. Umso schwerer wiegen die Sätze, die er sagt: «Was mir Sorgen macht, ist nicht das Optische. Wirklich Sorgen macht mir der Wassermangel, mit dem unsere Enkel einst konfrontiert sein werden.» Wassermangel? Tag und

Nacht hört man, wie sich das einst ewige Eis talwärts ergiesst. «Seit 1850 hat der Grindelwaldgletscher mehr als die Hälfte verloren», weiss Bomio. «Und wenn es so weitergeht, versiegen die Bäche nicht irgendwann in ferner Zukunft, sondern in absehbarer Zeit.» Grindelwald ist nur ein Beispiel: Den anderen Schweizer Gletschern gehts gleich, rund 100 von ihnen sind bereits verschwunden, das Abschmelzen hat sich in den letzten Jahren noch akzentuiert. Lange fand

das Gletschersterben unter dem Ausschluss einer grösseren Öffentlichkeit statt. Doch immer häufiger horchen die Menschen zwangsläufig auf. Etwa wenn der Schweizerische Alpenclub SAC die Zustiege zu all seinen 150 Hütten überprüft, weil es durch das Schmelzen der Gletscher und des Permafrostes immer häufiger zu Steinschlag und Schlammlawinen kommt. Oder wenn die Fiescher ganz offiziell beim Papst die Bewilligung einholen, die Abwendung des Kli-

Gletscher?

der keinen oberirdischen Abfluss hatte und jederzeit schlagartig ausbrechen konnte. «Das Wasser bedrohte mit einer potenziellen Flutwelle weniger Grindelwald als viel mehr Interlaken», sagt Bomio. Rund 15 Millionen Franken kostete es, die Überschwemmungsgefahr ab-

zuwenden. Fast am gleichen Ort löste sich durch den fehlenden Eisdruck auf die Felswand 2006 ein 2 Millionen Kubikmeter grosses Felspaket, das unter dem Namen «Felssturz am Eiger» ein mediales und touristisches Ereignis wurde. Das Berggasthaus, von dem das Spektakel beobachtet werden konnte, ist inzwischen nicht mehr:

Die Klimaerwärmung hat ihm buchstäblich den Boden unter dem Fundament weggeschmolzen. Solche und ähnliche Vorkommnisse häuften sich in den letzten Jahren. So mussten etwa in Pontresina zwei millionenteure Wälle gegen Steinschlag errichtet werden. Der Hang oberhalb des Dorfes taut auf.

Diese Reportage in Grindelwald fand just an dem Tag statt, an dem der Nationalrat es dem Bundesrat verwehrte, eine CO₂-Abgabe auf Diesel und Benzin einzuführen. Doch unmittelbar Betroffene wie das Dorf Grindelwald oder der Bergführer Marco Bomio mögen nicht mehr auf die Politik warten: Der Ort unter dem Eiger baut eine Holz-Fernwärme-Heizung, der Bergführer ein Minergie-Haus.

Bergführer Marco Bomio zeigt es: Geröllhalden, ein See und magere Eisreste: Das ist alles, was vom einst «Ewigen Eis» ob Grindelwald noch bleibt.

mawandels und ein Wachsen des Aletschgletschers in ihr «Katastrophengelände» von 1678 aufnehmen zu dürfen. Damals ging es aber um die Gefahren des wachsenden, nicht des sterbenden Gletschers. Nun mag man darüber lächeln und es als Werbegag abtun.

Endgültig friert den Skeptikern das Grinsen im Gesicht ein, wenn es um nackte Zahlen geht: Seit 2005 bildete sich auf dem Unteren Grindelwaldgletscher regelmässig ein See,



Coop unterstützt die «Eiger-Klima-Schulen»

80 Schulklassen sind ab dieser Woche zum Lernerlebnis Klimaschule eingeladen.

Mit Unterstützung von Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer und Bundesrätin Doris Leuthard finden diesen Sommer die «Eiger-Klima-Schulen» statt. 80 Oberstufenklassen aus dem ganzen Land können die Veränderungen der hochalpinen Gletscherwelt in der Jungfrau-region erleben. Während des zweitägigen Angebots werden die Klassen von geschulten Betreuungspersonen begleitet. Initiiert wurde die Klimaschule von den Berner Kraftwerken, getragen wird sie von zahlreichen Unternehmungen. Coop etwa engagiert sich finanziell, aber auch mit dem Wissen um gesunde Ernährung und mit Bio-Lebensmitteln: «Die Jugend ist unsere Zukunft, sie muss aber auch mit dieser Zukunft zuranke-



Coop-Projektleiter Klimaschule Matthias Kuratli.

kommen», sagt Coop-Projektleiter Matthias Kuratli. Die Klimaschule zeige in idealer Weise die Verletzlichkeit der Erde, aber auch Wege zu einem nachhaltigen Umgang mit unserer Welt und ihren Ressourcen auf.

Während der zwei Tage im Eigergebiet wird nicht mit erhobenem Zeigfinger gearbeitet: «Die Jugendlichen sollen sehen, wie schön die Gletscher sind und warum diese Welt erhaltenswert ist», sagt Marco Bomio.

[link www.eigerclimate.ch](http://www.eigerclimate.ch)



Treibhausgase Coop wird CO₂-neutral

Coop kümmert sich um das Klima und will bis Ende 2023 CO₂-neutral werden. Konkret heisst das: Coop senkt bis in 13 Jahren die CO₂-Emissionen um über 50 Prozent und wird danach den Rest kompensieren. Coop reduziert zudem den Energieverbrauch um fast 20 Prozent. Darüber hinaus wird der Strom seit 2010 zu 100 Prozent aus erneuerbaren

Quellen bezogen. Was Sie persönlich zum Klimaschutz beitragen können, erfahren Sie auf:

[link www.so-einfach.ch](http://www.so-einfach.ch)

Mehr über die Gletscherwelt auf: www.swisseduc.ch/glaciers

